

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
11 (1885)**

166 (18.7.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1035477](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1035477)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

**Anzeigen**  
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

### Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorauszahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 166.

Sonnabend, den 18. Juli 1885.

XI. Jahrgang.

### Tagesübersicht.

Berlin, 15. Juli. Ihre Majestäten der Kaiser und der Kaiserin machten gestern Abend in Koblenz eine einstündige Spazierfahrt in der Umgegend, sowie in der Stadt und ebendort heute von 10 bis 11 Uhr. Das Diner findet um 5 Uhr statt. Die Abreise des Kaisers ist auf Abends halb 10 Uhr festgesetzt.

Wie die „Kreuztg.“ hört, sind auf Befehl des Kaisers die Theilnahme an den großen Herbstübungen in Frankreich kommandirt: General-Lieutenant v. Alvensleben, Kommandeur der 10. Division, Oberst-Lieutenant von Lütten vom Kaiserlicher-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1 und Major von Malochowski vom Großen Generalstabe. Zu den großen Herbstübungen der österreichisch-ungarischen Armee, welche in der Gegend von Pilsen stattfinden, sind kommandirt: General-Major v. Arnim, Inspektor der Jäger und Schützen, Major Rosen vom Garde-Kürassier-Regiment und Major v. Alten vom Großen Generalstabe.

In juristischen Kreisen bezweifelt man, ob der von der Presse vielfach erwähnte Plan, das braunschweigische Regententagesgesetz über die Dauer der einjährigen Gültigkeit hinaus zu verlängern, praktisch durchführbar sei. Dieses Gesetz ist nämlich durch die Zustimmung des braunschweigischen Landtags und des verstorbenen Herzogs zu Stande gekommen und hat seitdem einen Bestandteil der braunschweigischen Landesverfassung. Die Befugnisse des Herzogs sind nach dessen Ableben auf den Regentenschatz übergegangen, der demnach in der Lage kommen würde, über sein eigenes Fortbestehen zu entscheiden. Es fragt sich aber sehr, ob dies rechtlich zulässig ist, und deshalb glaubt man kaum, daß dieser auch sonst manchen Bedenken Anlaß gebende Weg eingeschlagen werden wird.

Das sog. Kommunal-Notensteuergesetz ist, wie die „Berl. N.“ zuverlässig melden, von dem Staatsministerium dem Reichstag zur Sanction unterbreitet worden, eine Nachricht, die den weitesten Kreisen um so unangenehmer berühren wird, als es im Hinblick auf die prinzipiellen Bedenken der Regierung gegen die Einkommenbesteuerung des Fiskus von vornherein zweifelhaft erschien, ob in diesem Falle der übereinstimmende Beschluß der beiden Häuser des Landtages für die Regierung bindend sein würde, der vorläufigen Regelung der von allen Seiten als dringlich eingesehenen Angelegenheit sich anzupassen. Die preussische Staats-Eisenbahnverwaltung plant, wie es heißt, die Ausgabe von Biletbüchern, welche zur Fahrt für eine bestimmte Kilometerzahl, gleichviel auf welcher Strecke, berechneten. Es würde damit eine außerordentliche Erleichterung des Reiseverkehrs geschaffen werden.

Welch' schmutzige Blasen der nationale Fanatismus der von unseren Clerikalen verhätzelten Polen zuweilen treibt, davon weiß heute der „Reichs-Anzeiger“ zu Nutz und Frommen der ultramontanen Schirmherren aller reichsfeindlichen Elemente folgendes, von der „Schlef. Zeitung“ zuerst erwähnte, Stückchen zu erzählen: Am 22. v. M. wurde die Orgel in der katholischen Kirche zu Laurahütte in einer boshaften und schmutzigen Weise zerstört und verunreinigt. Als die Vererber dieses Frevels sind nunmehr zwei Arbeiter, Kaspritz und Nowak zu Laurahütte, ermittelt und verhaftet. Wie der erstere von beiden eingestanden, sind dieselben durch Zusicherung einer Belohnung von 30 Mk. zu diesem Werke gedungen worden, um den für den ersten Pfingstfesttag in Aussicht genommenen deutschen Festgottesdienst unmöglich zu machen.

Der Strike der Maurer ist zwar offiziell, wenn man so sagen darf, noch nicht beendet, wohl aber faktisch, denn in einer heute Vormittag stattgehabten Versammlung der Baugewerksmeister konnte konstatiert werden, daß bereits 2204 Maurergesellen die Arbeit aufgenommen haben, also etwa der vierte Theil der vor Beginn des Strikes in Thätigkeit gewesenen Gesellen schon wieder beschäftigt sind. Ob dies nun sämtlich Gesellen sind, die vor dem Strike schon hier thätig waren, oder ob unter denselben ein großer Theil neu zugereister Gesellen sich befindet — diese zur Beurtheilung sehr wichtige Frage wurde leider nicht beantwortet. Jedenfalls aber läßt die konstatierte Thatsache auch erkennen, daß die Bauhätigkeit wieder begonnen hat, und daß Aussicht vorhanden ist, dieselbe werde in kurzer Zeit trotz der sozialistischen Agitatoren ihre volle Thätigkeit wieder entfalten. Und was hat nun den verführten Arbeitern dieser Strike genügt? Gar nichts! denn der Arbeitslohn ist auch nicht um einen Groschen höher geworden, wohl aber haben sie mit ihren Familien geungert und gedarrt und haben Schulden auf Schulden gehäuft. Die Rückkaufshändler und Pfandleiher in den von den Bauhandwerkern bewohnten Stadttheilen wissen davon zu erzählen, daß noch niemals eine so große Menge von Sachen: Gold- und Silberfachen, Keimzeug, Betten und Wirtschaftsgüter zum Verkauf gelangt sind, als in diesem Jahre. Das Siebenfache des Wertes der früheren Jahre ist in diesem Jahre erreicht. Und auf alle anderen Gewerbe hat dieser Strike eingewirkt. Das Fuhrgewerbe ruht, und Kutscher und Pferde ziehen von dem Kapital des Fuhrwerksunternehmers; diejenigen Schanklokale, in denen sonst die Maurer ihre Speisen und Getränke einnahmen, stehen leer und die Schankwirths waren zum großen Theil nicht einmal in der Lage am 1. d. M. die fällige Quartalsmiete zu zahlen, weil sie ihren Gästen, die nun verschwunden sind, zu viel kreditirt haben. Die Schiffahrt ruht, weil kein Ziegelbesitzer aufs Ungewisse hin Steine nach Berlin senden will,

für die er später keinen Abzug hat und monatelang Lagergeld zahlen muß. So harret alles auf die Beendigung des Strikes. Und die Gesellen? Wie lange dauerts und der Winter ist vor der Thür, wo die Maurerarbeit ruht. „Wir werden uns im Winter wieder sprechen!“ rief heut ein Maurermeister unter allgemeiner Zustimmung in prophetischem Tone. Er hatte recht! Der Winter wird viel Schlimmes bringen.

Die Mittheilung der „Colonial-Politischen Korrespondenz“, daß die Nachricht vom Einrücken der Sultanstruppen in Usagara möglicherweise auf einem Mißverständnis beruhen könne, ist nach den letzten Berichten aus Ost-Afrika eine irrige gewesen. Der Sultan von Zanzibar hat in der That Truppen in das deutsche Gebiet entsendet. Dieselben trafen Anfang Mai in Minin Sagara ein, Graf Pfeil hütete, sobald er dies erfuhr, daselbst von Neuem die deutsche Flagge und protestirte im Namen der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft gegen das Vorgehen der Araber. Diese haben hernach die Sultansflagge gehißt.

In der heutigen Prozeßverhandlung gegen Stöcker wegen öffentlicher Beleidigung des Fabrikanten Schmidt in Elberfeld wurde Stöcker zu 150 Mark Geldstrafe event. fünfzehntägigem Gefängniß verurtheilt. Dem Beleidigten wurde die Publikationsbefugniß im „Reichsboten“ und im „Siegener Wochenblatt“ zugesprochen. Auf die Widerklage wurde Schmidt in einem Falle freigesprochen, im zweiten Falle zu 50 Mk. Geldstrafe eventuell fünfzigtagigem Gefängniß verurtheilt. Stöcker wurde die Publikationsbefugniß im „Siegener Volksblatt“ zugesprochen.

Aus Petersburg wird englischen Blättern gemeldet: General Komaroff informirte jüngst seine Regierung, daß die Afghanen ihre Vorposten vorziehen, und er erbat sich Instruktionen. Er fügte hinzu, daß die russischen Truppen in ihren bisherigen Stellungen verblieben. In Erwiderung darauf wurde der General angewiesen, irgend einen Schritt zu vermeiden, der einen Zusammenstoß herbeiführen könnte und strikt auf der Defensiv zu bleiben.

Das nachstehend mitgetheilte Londoner Telegramm läßt erkennen, daß es Zeit wird, den russischen Thaten und — Worten in Betreff Zentralasiens wieder mit aller Aufmerksamkeit zu folgen:

Der „Daily Telegraph“ erfährt, daß die englisch-russischen Unterhandlungen über die afghanische Frage eine ernste Wendung genommen haben. Noch vor dem Rücktritt des Kabinetts Gladstone erhob die russische Regierung Ansprüche auf eine Position, welche ihr die tatsächliche Herrschaft über den Zulilarpaß einräumen würde. Das Kabinet Salisbury bezeichneter diese Ansprüche unvereinbar mit den einzelnen Bestimmungen des zwischen Lord Granville und Herrn v. Giers vereinbarten

### Im Strudel der Weltstadt.

Roman von Gustav Bössel.

(Fortsetzung.)

„Gerechtigkeit auf jeden Fall,“ entgegnete der Gouverneur kurz. „Ihr werdet von uns noch hören, Morgan. Kommen Sie, meine Herren!“

Damit wandte er sich der Thüre zu und lenkte Brederoff's Aufmerksamkeit gewaltsam auf die Herren seines Beschlusses.

Brederoff wollte etwas Leidenschaftliches erwidern. Im selben Augenblick aber traf sein Blick Bornhorst, der denselben Blick aufhielt.

Einen Moment schwankte der Baron zwischen Zweifel und Hoffnung, dann sprang er vor und: „Bornhorst! Bornhorst!“ rufend, ergriff er dessen Hand und zog ihn aus dem Saal, in dem er so lange absichtlich gestanden, fort zum Licht.

„Verzeihung, Excellenz, für den falschen Verdacht,“ sagte er dem erstaunt sich umwendenden Gouverneur, „denn Sie haben mir ja selbst den Zeugen zu, der alle meine Aussagen bestätigen kann und wird.“

„Aberdings,“ sagte der Gouverneur gedehnt. „So besprechen Sie nur die Gelegenheit und besprechen Sie sich mit Ihrem zweifelsohnen Zeugen in Ihrer Mutterstube.“ Herr v. Bornhorst, ich bitte Sie, sich nicht geniren zu wollen.“

Darauf wandte er sich zu seinen Herren, die, wie er selbst, solche Wendung doch nicht erwartet hatten.

Nach einem leisen raschen Wortwechsel zwischen Bornhorst und Brederoff trat Ersterer wieder zu dem Gouverneur, ihm den Freund zuführend.

„Excellenz,“ sagte er mit einem kleinen Anflug von Ironie, „gestatten Sie mir, Ihnen hiermit meinen Freund, den Sie todt geglaubten und auf wunderbare Weise erretteten

Baron v. Brederoff zuzuführen und ihn angelegentlichst Ihrer Gnade und Gerechtigkeit zu empfehlen.“

„Zu der ich stets und immer das beste Vertrauen gehegt habe,“ fügte Brederoff hinzu, indem er sich verneigte.

Eine Verständigung war rasch erzielt. Schon am nächsten Tage erfolgte die offizielle Vorstellung des Barons im Palast und vor einer zahlreichen Gesellschaft von Geladenen.

In seinen rückhaltslosen Freundschaftsbezeugungen gab der Gouverneur dem schwer Getränkten die glänzendste Genugthuung.

Waren die merkwürdigen Schicksale Brederoffs allein geeignet, die vornehme Welt von Perth von sich reden zu machen, so versetzte die Kunde von der beglaubigten Entdeckung eines ergiebigen Goldfeldes durch ihn die unteren Volksschichten in eine geradezu gährende Aufregung.

Brederoff seinerseits aber begnügte sich mit dem Wiederfinden seines gefüllten Goldgürtels, der ihn reich genug machte, um die noch im Sande begrabenen Schätze entbehren zu können.

Wie hätten ihn diese auch jetzt noch zurückhalten können, wo die Macht der Liebe ihn fortrieb zu den Seinen, in die Heimath.

Seine Beschreibung von der ungefähren Lage des Goldfeldes hat nach ihm manchen kühnen Mann und ganze Trupps von Goldsuchern nach dem neuen Eldorado gesandt. Da aber Viele garnicht und Andere unverrichteter Sache zurückkehrten, gab man die Hoffnung ganz auf, das Goldfeld je zu entdecken und lehrte zu seinen gewöhnlichen Geschäften zurück.

Um aber des unter dem Namen und mit den Papieren des Barons v. Brederoff reisenden Doppelmörders Morgan habhaft zu werden, wurde auf Veranlassung des Gouverneurs die Londoner Polizei von dem eigenthümlichen Fall advertirt und ersucht, denselben auch den deutschen Behörden bekannt zu geben, da Morgan wahrscheinlich nach Deutschland entwichen sei.

Sobald die Umstände es gestatteten, kehrte Brederoff und Bornhorst nach Europa zurück.

Der Letztere hatte mit seinen Mittheilungen über Arthur, Elsa und Georg den Baron aufs Tiefste beunruhigt und empört.

„D, ich werde jetzt,“ rief Brederoff, „nur anders, wie ich es gedacht, als Ketter und als Rächer unter ihnen erscheinen. Sie aber, Bornhorst, haben mir zu viel zu vergeben. Denn Sie von Allen habe ich am meisten verkannt und Ihnen so großes Unrecht gethan, daß ich es nur durch meine aufrichtige und dauernde Freundschaft wieder gut machen kann. Sie haben feurige Kohlen auf meinem Haupte gesammelt und mehr für mich gethan, als ich Ihnen jemals werde danken können.“

25. Kapitel.

Die Macht der Liebe.

„Na, ja, da haben wir die Bescheerung!“ rief Peter, als er eines Tages in athemloser Hast bei seinem Brodherrn eintrat und mit roher Vertraulichkeit eine Zeitung vor ihn auf den Tisch warf. „Da steht es klar und deutlich genug, sie haben ihn, sie haben ihn; und wir, wir haben das Nachsehen.“

„Was denn, mein lieber Peter, was denn?“ fragte der Graf in einiger Verwirrung.

„Na, soll ich es Ihnen vielleicht noch vorlesen?“ fragte Peter unwirsch. „Da steht es, da, unter Bekanntmachungen. Lesen Sie selbst, während ich mich hier an einer Regalia regaliere. Ich muß mich verpuffen, wenn ich nicht plagen soll vor Gram und Aerger.“

Damit warf sich Peter ganz unaufgefordert in einen der Sessel und paffte munter an einer von des Grafen besten Cigaren.

„Ja, was soll mir denn das?“ fragte der Graf unwillig, als er gelesen. „Hiernach hat sich irgend eine gute Seele Namens Anna Bürger bemüht gefunden, in ihrer letzten Stunde ein Geständniß abzulegen, daß sie dem Knaben

Ausgleich. In dem nun folgenden Meinungsaustrausch hätte Russland sich unachgiebig gezeigt und vorgeschlagen, die Frage einer Grenzkommission zu unterbreiten, worauf einzugehen Lord Salisbury sich weigerte. Der Ton der englischen Noten in diesem Betreff ist ein verständlicher, aber fester.

### Marine.

**Wilhelmshaven, 17. Juli.** Briefsendungen etc. für S. M. Aviso „Grille“ sind bis auf Weiteres nach Kiel bei Greifswald zu dirigieren. S. M. Aviso „Pommerania“ hat gestern Nachmittag den hiesigen Hafen verlassen und ist in See gegangen. Poststation f. „Pommerania“ ist bis 20. d. Nordsee.

S. M. Panzerschiff „Friedrich Carl“ wird voraussichtlich am 25. d. M. nach Kiel in See gehen. Kapit. Vient. Hilpke ist von Urlaub zurückgekehrt. Vient. z. S. v. Wammer hat einen 45-tägigen Urlaub nach Koppitz und Bremervörde im Seeboot „Geißler“ einen vierwöchentlichen Urlaub nach Westfalen angetreten. Premierlieut. Geißler ist mit dem 1. August von Wilhelmshaven nach Kiel versetzt.

— **Schiffsbewegungen.** (Datum vor dem Orte bedeutet Ankunft daselbst, nach dem Orte Abgang von dort.)

S. M. S. „Ariadne“ 1/7. Helsingör 10/7. (Poststation: Sahnitz.) S. M. S. „Bayer“ 24/6. Bergen 28/6. — 29/6. Christiania 30/6. — 3/7. Neufahrwasser. (Poststation: Neufahrwasser.) S. M. Vermess.-Fhrz. „Drache“ 5/5. Wilhelmshaven 12/5. (Poststation: Borkum.) S. M. S. „Friedrich Carl“ 9/6. Wilhelmshaven 6/7. (Poststation: Wilhelmshaven.) S. M. Av. „Grille“ 22/6. Arsfund 2/7. — 4/7. Kiel 13/7. (Poststation: Kiel.) S. M. S. „Hansa“ 28/6. Kiel. (Poststation: Kiel.) S. M. Panzerschiff „Mücke“ 15/6. Wilhelmshaven. (Poststation: Wilhelmshaven.) S. M. S. „Niobe“ 25/6. Karlsrona 1/7. — 6/7. Arendal 13/7. (Poststation: bis 23/7. Leith (Norwegen), vom 24/7. ab Plymouth.) S. M. S. „Olga“ 25/5. Kiel 8/7. — 13/7. Swinemünde 16/7. (Poststation: bis 24/7. Neustadt in Holstein, vom 25/7. ab Kiel.) S. M. Av. „Pfeil“ 29/6. Kiel. (Poststation: Kiel.) S. M. Av. „Pommerania“ Wilhelmshaven 11/7. (Poststation: Wilhelmshaven.) S. M. Brigg „Rover“ 8/5. Kiel 6/7. — 11/7. Korsör 13/7. (Poststation: bis 17/7. Helsingör, vom 18/7. bis 21/7. Kopenhagen, vom 22/7. ab Sahnitz.) S. M. S. „Sophie“ 27/6. Frederiks-haven 29/6. — 3/7. Christiania 7/7. — 10/7. Arendal 16/7. (Poststation: bis 17/7. Helsingör, vom 18/7. ab Kiel.) S. M. S. „Stein“ 26/6. Wilhelmshaven 3/7. — 8/7. Arendal 12/7. (Poststation: Kiel.) S. M. Torpedoboot „Vorwärts“ 26/6. Danzig. (Poststation: Danzig.)

Kiel, 16. Juli. S. M. Kreuzer-Korvette „Ariadne“, Kommandant Korvetten-Kapitän von Arnim, ankerte gestern Nachmittag auf der Riede von Sahnitz (Insel Rügen). — S. M. Schiffsjungen-Schulschiff „Rover“, Kommandant Korvetten-Kapitän Freiherr von Bodenhausen, traf am 13. d. in Kallundborg (Seeland) ein und beabsichtigt heute nach Helsingör in See zu gehen. — Während der Beurlaubung des Kapitän zur See Freiherrn von Hollen ist der Oberstlieutenant Bogel mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Inspektors der Marine-Artillerie beauftragt worden.

### lokales.

\* **Wilhelmshaven, 17. Juli.** Gestern Abend sind zur Kompletierung der Schneiderwerkstätte des hiesigen Bekleidungsamtes eine Anzahl Handwerkermeister und Dekorationshandwerker aus Kiel hier eingetroffen.

\* **Wilhelmshaven, 17. Juli.** Heute Vormittag um 10 Uhr ist vor der blauen Balje in der Jade eine Tjalk gestrandet. Die Besatzung hat sich in ihrem Boot nach einer in der Nähe befindlich gewesenen anderen Tjalk gerettet.

\* **Wilhelmshaven, 17. Juli.** Heute mit dem Frühzuge ist ein Torpedoboot-Ueberführungs-Kommando, bestehend aus 1 Offizier, 2 Unteroffizieren und 12 Mann, nach Elbing abgegangen.

\* **Wilhelmshaven, 17. Juli.** Der Landtagsabgeordnete unseres Wahlkreises, Hr. Gutsbehalter Tannen-Sandhorst, wird am Mittwoch, den 22. d. M., Nachmittags 5 Uhr, im Saal der Wittwe Dieken in Wittmund vor den geladenen Wählern des Wittmunder Bezirkes einen Bericht über die abgelaufene Legislaturperiode erstatten. Voraussichtlich wird Hr. Tannen zu gleichem Zweck f. Z. auch in Wilhelmshaven den Wählern sich vorstellen.

nicht Mutter ist, der so lange für ihren Sohn gegolten. Muß denn das gleich unser Bengel sein, der auf diese Weise unter die sichere Obhut der Polizei gekommen? Peter, Ihr fangt an, läppisch zu werden.“

Ohne darauf zu achten, rief Peter: „O, die Weiber, die Weiber! Hat man so was schon je gehört oder gelesen? Ich war so schlau — zu schlau — und sie war aber doch noch viel schlauer. Es ist rein um den Verstand zu kommen!“

Bei diesen Worten setzte Peter seine Cigarre in eine rasche rotierende Bewegung und begrub sein Haupt in einer Dampfzelle.

Der Graf stampfte ärgerlich mit dem Fuße auf. „Wollt Ihr nun erklären?“ rief er zornig.

„Aber sicher,“ entgegnete Peter, indem er sich, die Hände in den Taschen, vor seinem Herrn aufpflanzte. „Sie sagen, was Sie das angeht, Herr Graf? Sie sagen, ich fange an läppisch zu werden? Na, es ist man gut, daß Sie noch einen Peter zur Seite haben, der Ihnen wieder den Balken aus dem Auge zieht, damit Sie den Splitter sehen. Anna Bürger, Herr Graf, war der Mädchenname meiner Alten. — Merken Sie was?“

Der Graf verfärbte sich.

„Aha!“ rief Peter triumphierend. „Nun merken Sie den Braten. Der Gedanke, nicht darauf zu kommen! Sie wohnte die ganze Zeit in Steglitz bei Berlin als ehrsame Plätterin. Auch noch als Plätterin, wo sie doch schon immer meine Chemisen so sauber wie neu geplättet hatte. Und darauf nicht zu kommen! Herrje! Anna Bürger, Plätterin, Steglitz — und das zunächst liegende nicht zu ergreifen. — Na, nun ist sie todt, Gott hab sie seelig! Ueberlistet hat sie uns gründlich, aber auch der hochweisen Polizei eine Nase gedreht. Stirbt als die altjüngerliche Anna Bürger mit einem Geheimniß; und ist schlanke Frau Peter mit Herrn Arnim, dem Gefuchten! Begreifen Sie nun, Herr Graf meine „Wahrheit?“

„Ich bin noch lange nicht überzeugt,“ sagte Georg finster,

\* **Wilhelmshaven, 17. Juli.** Gestern Nachmittag gelangten hier die f. Z. den 2 englischen Fischerfahrzeugen wegen unberechtigter Ausübung der Fischerei in deutschen Gewässern abgenommenen Fanggeräthe zum meistbietenden Verkauf. Es waren ziemlich viel Reflektanten erschienen, doch nur wenige von auswärts. Erlaufen wurden die Verkaufsobjekte von einem Konsortium für den verhältnismäßig recht geringen Preis von 945 M.

\* **Wilhelmshaven, 17. Juli.** Kein Jahr zuvor ist hier der Strand bei den verschiedenen Badestellen von Badelustigen so stark besucht gewesen, wie in diesem Jahr zu beobachten ist. Auch die Frauenbadeanstalt am Flügeldeich wird recht stark frequentiert. Wie schon früher erwähnt, sind es aber nicht nur Einheimische, welche die Gelegenheit, hier kostenlos erfrischende und heilkräftige Seebäder zu nehmen, besser ausnützen, als früher, sondern immer bemerkenswerther wird die Anzahl der Fremden, welche eigens zu Kurzwecken hier eintreffen. Unter Anderen befinden sich hier wieder mehrere Familien aus Berlin, Hannover, Magdeburg und Kassel, wie Einzelpersonen aus den verschiedensten Gegenden unseres Vaterlandes, die meist in Privatquartieren Wohnung genommen haben. Aus diesem Grund ist an uns bereits das Ansuchen gestellt worden, eine Fremdenliste der hier eintreffenden Badegäste zu veröffentlichen. Für dieses Jahr können wir diesem Gesuch der vorgeschrittenen Saison wegen nicht mehr nachkommen, werden dasselbe aber im nächsten Jahr in Erwägung ziehen.

\* **Wilhelmshaven, 17. Juli.** Die Betheiligung unseres Krieger- und Kampfgenossenvereins an dem 5. ostpreussischen Kriegerfest in Norden wird doch stärker ausfallen, als erst angenommen werden konnte; voraussichtlich werden in Folge des bewilligten Entzuges, welcher die Rückkunft in einem Tage ermöglicht, gegen 100 Mitglieder an der Fahrt Theil nehmen. Wie wir übrigens in Erfahrung gebracht, wird der festgebende Verein in Norden sowie die dortige Einwohner-schaft alles Mögliche aufbieten, um ihren Gästen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen.

**Wilhelmshaven.** Vom Absender einer Postsendung kann außer dem Porto für die Beförderung einer Aufgabe nach dem Bestimmungsort auch die Gebühr für das Abtragen der Sendung nach der Wohnung des Empfängers im Voraus entrichtet werden. In solchem Falle ist in der Aufschrift der Sendung von dem Absender der Vermerk: „einschließlich Bestellgeld frei“ niederzuschreiben. Bei Sendungen an Behörden und öffentliche Casen etc. wird sich diese Vorauszahlung empfehlen, weil diese, wenn sie die eingehenden Sendungen nicht selbst von der Post abholen lassen, diese Vorauszahlungen beanspruchen und nicht bezahlte Bestellgebühren nachträglich unter Kosten einziehen.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

\* **Heppens, 16. Juli.** Der am Sedantage vorigen Jahres in unserem Orte gegründete Kriegerverein hat sich bis jetzt eines stetigen Wachstums und des Wohlwollens der Gemeindeglieder erfreuen dürfen. Schon jetzt, also nach kaum einem Jahre seines Bestehens, ist er, unterstützt von der Gemeinde, in der Lage, sich eine Fahne anschaffen zu können. Die Einweihung derselben ist auf Sonntag, den 9. August, festgesetzt. Zu dem Feste sind sämtliche Kriegervereine der Umgegend eingeladen worden; daneben erwartet man auch zahlreichen Besuch Seitens der keinem Vereine angehörenden Bürger der Umgegend. Jedenfalls wird sich bei günstiger Witterung an diesem Tage eine Menschenmenge zusammenfinden, wie sie unser Ort seit Jahr und Tag, vielleicht noch niemals gesehen hat. Von Seiten des Vereins wird alles Mögliche gethan werden, um den Aufenthalt angenehm und unterhaltend zu gestalten. Der Ort wird festlich geschmückt werden. Da das aber eine Aufgabe ist, welche die Kräfte des Vereins weit überträgt, so wird mit Bestimmtheit erwartet, daß die Bürger unseres Ortes, die sich ja stets wohlwollend dem Verein gegenüber gezeigt haben, sich auch daran betheiligen werden. Der Verein trägt bereits Sorge, daß Fahnen und Grün zur Ausschmückung hinreichend vorhanden sein werden, um hiervon an die Einwohner nach Bedarf abgeben zu können. Die Feier wird ungefähr in folgender Weise verlaufen: Nach Empfang der auswärtigen Vereine wird Auf-

stellung genommen vor dem Schulhause. Von hier begeben sich die Vereine zur Einweihung der Fahne nach dem Festplatz am Eingang der Einigungsstraße. Der dann folgende Umzug wird sich durch die Einigungsstraße bis zur Küstler-scheer Chaussee über den Deichstrich und Trpsdorf nach Tombe-deich und von da durch die Güterstraße und Altmarktstraße zum Festplatz zurückbewegen. Nach der Rückkehr beginnt das Concert im Festzelt, dem Abends ein Ball folgt.

X **Neuende, 16. Juli.** Die Herren Proprietär Peter Gerriets zu Neuender-Neugroden, Müller Johann Fimmen-Janssen zu Schaar, Müller J. Harten Lübben zu Neuender-Neugroden, Hausmann Reinhard Brahm zu Neuender-Neugroden, Hausmann Heinrich Andreas zu Groß-Belt sind als Bezirksvorsitzer bestellt und verpflichtet.

(.) **Fedderwarden, 15. Juli.** Diesen Morgen 10 Uhr passierte unser Landesfürst der Großherzog von Oldenburg unsere Ortschaft. Derselbe, mit kleinem Gefolge auf der Durchreise vom nördlichen Jeverlande nach Altmum begriffen, machte beim Hotel „Zum schwarzen Adler“ kurzen Halt, begrüßt durch den Herrn Pastor Janssen, sowie einige Einwohner und die festlich gekleideten Schulkinder. Letztere überreichten mehrere Blumenbouquets. Schon außerhalb unseres Ortes war dem hohen Herrn ein prächtiges, künstlich zusammengesetztes Feldblumenbouquet dargebracht, welches mit freudigen Dank entgegengenommen wurde. Die ganze Ortschaft, bei deren die Post- und Kirchenstraße, prangten im Flaggenputz.

(.) **Südlisches Jeverland, 15. Juli.** Nachdem der Regen schon größtentheils geschoren (abgemäht) ist, steht man hier da auch schon Gerste in Heden stehen. Der Wind weht mit wieder über die Stoppeln. Sämtliche übrige, noch dem Halm stehende Frucht läßt sich ausgezeichnet an. Der Hafer, welcher bisher noch immer zurück war, hat nach dem kürzlichen Regen bedeutend erholt. Land und Heu ist bereits eingeerntet.

— d. **Jever, 16. Juli.** Gestern gab die, von ihrem jetzigen Capellmeister Herrn Löwengard neu organisierte mit neuen, tüchtigen Kräften vermehrte Stadtcapelle in der Schützenhofe ihr erstes Concert. Bis zur letzten Nummer des gut gewählten Programms wußte die Capelle die ungetheilte Aufmerksamkeit der gespannt lauschenden Zuhörer zu fesseln, durch ausgezeichneten Vortrag sämtlicher Piecen Herr Löwengard hat sich und seine Capelle durch dieses Concert sehr gut eingeführt, und es wird voraussichtlich ein guter Erfolg seinem Unternehmen nicht fehlen.

**Jever, 16. Juli.** Nach den Jev. Nachr. begab Hr. Se. königl. Hoheit der Großherzog gestern Vormittag nach der Stadtkirche, um das in derselben befindende Grabgewölbe, welches vorher untersucht worden, in Augenschein zu nehmen. Die Untersuchung des Grabgewölbes hat unter Se. Excellenz des Herrn v. Alten stattgefunden. Es fand sich namentlich ein großer zerfallener hölzerner Sarg vor mit der Jahreszahl 1562. Außer diesem waren noch zwei kleinere Särgchen derselben Jahreszahl in das Gewölbe hineingestellt, die Särge mit Knochen etc. von Kindern und Erwachsenen enthielten. Der größere Sarg stand in der Mitte des Gewölbes und enthielt anscheinend die Gebeine Edo Wienkens, zur Rechten stand ein kleinerer Sarg, in welchem außer Asche und Knochen auch eine röhliche Haarflechte gefunden wurde. Die Flechte könnte möglicherweise auf Fräulein Maria deuten, die im Jahre 1562 das Grabmal mit dem nicht großen Gewölbe gebaut und darin die Ueberreste Edo Wienkens und seiner Angehörigen untergebracht wurden, kaum noch ein Platz für eine spätere Beisetzung der Ueberreste Fr. Marias, die im Jahre 1575 starb, übrig gewesen ist. Schmuckstücken und andere Gegenstände, welche für den Forscher von Werth sein würden nicht vorgefunden.

**Oldenburg, 15. Juli.** Der ultramontane Correspondent des „West. Merk.“ über diesen Blatte eine Reihe von Falsch- und Schmahartikeln über oldenburgische Verhältnisse veröffentlicht sich den starken Abfertigungen, welche er durch die Oldenburger Presse erfährt, durch einige recht alberne Missverständnisse, welche er in dem münsterschen Blatte zum Abdruck bringen zu entziehen. Sie zeigen die vollendete Geisteslosigkeit dieses ultramontanen Schriftstellers. Wie die „Oldenb. Ztg.“ theilt, ist derselbe übrigens nicht Oldenburger, sondern ein

„daß dies notwendig eure Gattin sein müsse. Was sollte sie abgehalten haben, in letzter Stunde ihren wahren Namen zu entdecken und durch Berufung auf Euch dem Verdacht eine bestimmte Richtung zu geben?“

Peter starrte seinen Herrn eine Zeitlang finster und schweigend an.

„Herr Graf,“ sagte er dann mit einem leisen Vibriren seiner Stimme. „Sie haben wohl nie geliebt?“

„Was soll das?“ fragte Georg betroffen. „Alberne Frage!“

„Ja, sehen Sie, Graf,“ fuhr Peter in demselben Tone fort. „Das ist es ja eben. Die Macht der Liebe ist es, Mann, die Sie nicht kennen und die Sie nicht kennen lernen werden, die diesem armen Weibe, das ich so schlecht — so schlecht behandelt habe, in letzter Stunde noch zu schweigen und mich nicht zu verrathen befohl. Oder meinen Sie, daß es mehr als ein Wort von ihr bedurft haben würde, um die Polizei auf mich zu hezen? Und würde die mir nicht mit Donnerstimme ins Ohr gesäufelt haben: „Kerl, Einbrecher, schwarzer Peter, wo hast Du den Jungen hergeraubt?“ — Na, sehen Sie, Graf, das war meine Anna nicht im Stände zu thun, und damit ihren Alten in Teufels Küche zu bringen. Sie hat mich niemals denuncirt, auch wenn sie wußte, wo der Hafe gepfeffert lag. Ich habe ihr nachgestellt und hätte sie um des verfluchten Geldes willen mundtot gemacht, wenn sie mir den Bengel nicht gutwillig rausgegeben hätte. Aber sie — sie konnte sterben, und mich doch nicht verrathen. Und wenn sie das nicht verstehen, wenn Sie mir das nicht glauben, dann hier — einen Brief hervorziehend, „hier hab' ich es Schwarz auf Weiß, ihren Abschiedsbrief. Es ist zwar nur getrickelt, Graf, aber das war Liebe, die diesen Brief diktierte, und das greift Einen an das Herz, Herr, das thut Einen weh, wenn man's an sich herantommen läßt. Aber weg da! Ich will's ja auch gerichtet an mich herantommen lassen. Und das ist die schuldige Macht des Geldes, die mich so fest in ihren Teufelsstrahlen hält. Wenn die nicht wäre, Mann, dann —“

Peter vollendete nicht. Aber sein Blick und seine Haltung waren so drohend, daß der Graf unwillkürlich einen Schritt zurücktrat.

„Ich verstehe,“ sagte er dumpf. „Ihr würdet mich rathen haben.“

„Und Ihnen Ihr Judasgeld vor die Füße gemischt haben, womit Sie mir mein Leben und mein Leben abgeben und mich unglücklich gemacht haben, zeit lebens. Denn geliebt habe ich sie doch auch sehr, die arme gute, treue Anna, und sie war doch immer mein Weib. Das habe ich erst recht empfunden als sie weg war. Aber wie gelangt, das Geld, das verfluchte Geld hat die Liebe nicht aufkommen lassen. Und wenn ich mich ihr in die Arme werfen wollte, was nützte es mir? Mein Weib ist todt und keine Frau macht sie mehr lebendig. Besser, Sie bringen mich nicht mehr auf das Capitel, Graf, es wäre nicht gut für beide.“

Damit wandte er sich zum Fenster.

Der Graf blickte ihm finster grollend nach.

„Und was nun thun?“ begann er nach einer Weile wieder.

Peter wandte sich rasch herum. Es war nicht genau zu erkennen, ob ihm der Blick oder eine Thräne — vielleicht wohl die erste in seinem merke feugt.

„Thun?“ sagte er. „Sollen wir vielleicht auf die Polizei gehen und sagen, wir wissen, wo des Jungen Geld verborgen ist? Ja, wenn Sie meinen Rath befolgt und alles so gut vorbereitet hätten, daß Sie man bloß um der Baronin Hand anhalten brauchten.“

„Alles versucht, mein lieber Peter,“ sagte der Graf mit einem Seufzer, „alles vergebens. So oft ich diesen Gedanken stand nur mit den leiseften Andeutungen berührte, so oft zu einem Eiszapfen, die noch eben in Freundschaft und Neigung erglüht war.“

(Fortsetzung folgt.)

Katholicismus übergetretener Schulmeister, der zum Ne-  
 mer des „West. Merkur“ avancirt ist und sich nur zum  
 nach im Oldenburgischen aufhielt.  
 Am Mittwoch den 22. d. M. wird Nachmittags  
 ein Missionsfest gefeiert werden, bei welchem u. a. die  
 Pastor Priester aus Lübbecke und Superintendent  
 aus Niepe als Festredner auftreten werden. Da ein  
 Fest seit mehreren Jahren in unserer Gemeinde  
 gefeiert und der Termin rücksichtlich der landwirtschaft-  
 lichen Arbeiten günstig gewählt ist, so steht zu erwarten, daß  
 die Betheiligung von nah und fern eine recht rege sein wird.  
 Am 15. Juli. Gestern Abend ging S. M. Knbt.  
 „Drache“, Capt.-Lieut. v. Rosen, aus See kommend in unserem  
 Hafen vor Anker. Das Kriegsschiff, 232 Reg.-Tons groß,  
 nimmt Kohlen ein und bleibt bis Montag hier.

Hannover, 15. Juli. Die welfische Tactlosigkeit fängt  
 allmählich an, den Welfen gefährlich zu werden. Gestern  
 Abend wurde die Ungezogenheit eines welfischen Bürgermeisters  
 selbst manchem Welfen zu bunt. Wie alljährlich fand bei  
 Gelegenheit des Schützenfestes ein Festessen statt, zu welchem  
 die obersten Regierungsbeamten stets eingeladen werden und  
 auch, trotz mancher schlimmen Erfahrung, erscheinen. Ge-  
 wöhnlich ist, daß jeder Theilnehmer am Festmahl der Reihe  
 nach beim Umgang des Sectopals einen Toast ausbringt.  
 Als die Reihe gestern an den Bürgermeister Winkelmann,  
 welcher als Mitglied der städtischen Collegien zu den Eingeladenen  
 zählte, kam, brachte dieser einen Toast auf den Herzog  
 von Cumberland aus. Der Oberpräsident der Provinz, v.  
 Leitzinger, verließ sofort den Saal, und ihm folgten alle hohen  
 Beamten, auch eine große Anzahl von Mitgliedern des  
 Schützencollegiums. Senator Bube forderte den Bürger-  
 meister Winkelmann auf, sofort den Saal zu verlassen, da  
 Gäste nicht gebildet werden könnten, welche die Gastfreund-  
 schaft so gründlich verletzten. Selbst Welfen sind über das  
 Benehmen Winkelmanns empört. (Wes.-Ztg.)

Bremen, 15. Juli. Das bekannte Kaffeehaus am Doms-  
 Hof, die „Börsehalle“, ist durch Kauf an die deutsche Bank  
 übergegangen, deren Filiale sich in einem hinter der „Börse-  
 halle“ liegenden Gebäude befindet. Wie es heißt, würde die  
 Deutsche Bank die beiden Gebäude verbinden und das jetzige  
 Kaffeehaus würde einem Neubau unterzogen werden.

**Bermischtes.**

Der Uniondampfer „Toll“ und der „Tonnenleger“  
 sind auf dem Rothen Sande in der Wefermündung beschädigt,  
 die von dem zu Grunde gegangenen früheren Caïsson stehen  
 gebliebenen Stümpfe durch Sprengung zu beseitigen. Die  
 zurückgebliebenen eisernen Stümpfe der Caïssonwand konnten  
 bei Niedrigwasser der Schiffsahrt gefährlich werden. Die  
 Sprengungsarbeiten werden von dem Ingenieur, früheren  
 Pionier-Offizier Max von Förster aus Walsrode geleitet.  
 Derselbe wird auch die Arbeiten zur Sprengung des Bracks  
 der „Stanavon“ leiten, für den Fall die Abschleppung des  
 Bracks nicht gelingen sollte.

Der Eisenbahnverkehr zwischen Berlin und Potsdam  
 ist so sehr angewachsen, daß nach dem diesjährigen Sommer-  
 Fahrplan an jedem Wochentage 98 und an den Sonntagen  
 120 Züge abgelassen werden.

Der hessische Landgerichtsassessor Amend in Langen  
 Hessen) lebte mit seiner jungen, von ihm zärtlich geliebten  
 Gattin in der glücklichsten Ehe. In den 70er Jahren er-  
 krankte die Frau an einer unheilbaren Krankheit; nach Wochen  
 schien das Ende herangenahet, die Ärzte setzten dem jugend-  
 lichen Leben bloß noch wenige Stunden Frist. Die Kranke  
 litt sichtlich die größten Schmerzen. Da nahm der trostlose  
 Gatte, der absolut keine Hoffnung mehr hatte, das theure  
 Leben zu retten, ein geladenes Gewehr von der Wand und  
 im wohlgezielten Schuß tödtete die Frau im Bette. Ohne  
 Zweifel wollte der Gatte die heftigen Schmerzen seiner, der  
 Auflösung nahen Gattin abkürzen. Die That war aber bei  
 dem zärtlichen Verhältnis, in dem die beiden Ehegatten zu  
 einander standen, immerhin so ungeheuerlich, daß die Frage  
 nach einer Erforschung der geistigen Gesundheit des in An-  
 lagezustand Versetzten nahe genug lag. A. wurde in der

That, da diese Frage verneint wurde, außer Verfolgung ge-  
 setzt. Diese Entscheidung fand nicht die allgemeine Billigung,  
 da A. bis zur ungelogen That aktiv im Dienste war und man  
 bisher in keiner anderen Beziehung eine Störung seiner geistigen  
 Gesundheit zu beobachten Gelegenheit hatte. Nach seiner  
 Pensionierung wirkte er eine Zeit lang als Rechtsanwalt am  
 Amtsgerichte in L. und lebte später nach Karlsruhe über,  
 wo er in der Versicherungsbranche thätig war. Schließlich  
 mußte er in eine Irrenanstalt aufgenommen werden, bis dieser  
 Tage seine Auflösung erfolgte. Die vorgenommene Sektion  
 ergab, wie der „D. Ztg.“ geschrieben wird, eine zweifellos  
 auf Jahre zurückreichende Degeneration des Gehirns. Die  
 gerichtliche Entscheidung hatte somit f. Z. das Richtige ge-  
 troffen. Der Fall ist jedenfalls einer der interessantesten der  
 Kriminaljustiz: ein solches Motiv zur Vernichtung eines  
 Menschenlebens dürfte nur selten vorgelegen haben.

Eine schreckliche Geschichte von Leiden im Eise wurde  
 von vier Matrosen erzählt, die in Liverpool angekommen sind.  
 Sie bildeten einen Theil der Mannschaft der Bark „Bayard“,  
 die sich auf der Reise nach Quebec befand und in ungeheure  
 Eiskälte gerieth, von denen sie ganz eingeschlossen und zer-  
 malmt wurde, bis sie sank. Vier Tage und Nächte lang irrte  
 die Mannschaft, ein Boot mit sich schleppt, auf dem Eise  
 umher, und dann wurde sie endlich an Bord des Dampfers  
 „May Louise“ aufgenommen, welches Fahrzeug gleichfalls im  
 Eise feststeckte und später verlassen werden mußte. Glücklicher-  
 weise wurden sämtliche Personen, gerade als sie gezwungen  
 waren, den zerdrückten und sinkenden Dampfer zu verlassen,  
 von der Bark „Brillant“ aufgenommen, welche die beiden Be-  
 mannungen in Quebec landete.

Einen Aufruf gegen die Krinoline erläßt der  
 „Deutsche Verein“ in Mainz. Derselbe erinnert zuerst an  
 Eugenie, die „Erfinderin der Krinoline“, und fährt dann  
 fort: „So bedeutet es eine Frivolität sondergleichen, Schmach  
 und Hohn bietet dem gesunden sittlichen Instinkt unseres  
 Volkes, diese Mode wieder in Umlauf bringen zu wollen. —  
 Werden sich heute auf's neue die Frauen unserer gebildeten  
 Stände ihr unterwerfen, ihr, die nun einmal den Stempel  
 des „Welschen“, des Antideutschen trägt, mag sie von Paris  
 oder Berlin aus neue in Cours gesetzt werden, so sagen sie  
 sich los von dem Geiste ihres Volkes. — Wöchten dies unsere  
 Frauen und Jungfrauen beherzigen! Wöchten zumal die  
 Gattinnen und Töchter unseres Volkes in Waffen, in erster  
 Linie unseres Offiziersstandes, hier das Beispiel geben, unent-  
 wogen Festhaltens an dem nationalen Banner! — Ihr alle  
 zumal, die Ihr voll heiligen Entzückens aufblickt zu dem  
 hehren Symbol der schwer erkämpften Einheit und Größe  
 unseres Reiches, deren Herz die Begeisterung des Auszuges  
 zur Wacht am Rhein schwellte, das Weh durchzitterte des  
 Abschieds, der Jubel der heimkehrenden Sieger, die Ihr, voll  
 Nahrung, sei's wirklich, sei's im Geiste, an seinem Sockel  
 Euren Kranz niederlegt — das Gewissen Eures Volkes ruft  
 Euch zu: Gedenket Eures Schwures! Fest steht und treu!“

Eine Mustergattin. Ein in der Altstadt in Ham-  
 burg wohnender Geschäftsmann, Wittwer und Vater dreier  
 Kinder, verheiratete sich vor etwa einem Jahre mit einer noch  
 ziemlich jungen Wittve. Bald nach der Hochzeit, so berichten  
 die „H. N.“, machte der Mann die schlimme Entdeckung,  
 daß seine Frau eine heimliche Säuerin sei. Der unglückliche  
 Mann vermochte weder durch eindringliche Ermahnungen noch  
 durch Bitten die Frau zu bessern. Er verlebte geradezu  
 schreckliche Stunden und war endlich seines Lebens nicht mehr  
 sicher; denn als er eines Nachts infolge eines Geräusches er-  
 wachte, stand seine Frau mit geschwungenem Beile vor seinem  
 Bette und drohte, ihn und die Kinder ermorden zu wollen,  
 wenn letztere nicht aus dem Hause gebracht würden. Da der  
 besagte Mann das Schlimmste zu befürchten hatte,  
 erklärte er sich damit einverstanden, daß sie am nächsten  
 Morgen die Kinder zu seinen, des Ehemanns Eltern, bringe.  
 Die Frau machte sich auch wirklich am nächsten Morgen mit  
 den Kindern auf den Weg, und der Ehemann hoffte nun,  
 daß er endlich Frieden haben werde. Als er sich später auf  
 Geschäftswegen befand, hörte er durch Zufall, daß seine  
 siebenjährige Tochter als verirrt auf das Polizeiamt geführt

worden sei. Er eilte auf die Polizei und fand sein Kind auch  
 daselbst vor. Dasselbe erklärte weinend, die Mama sei mit  
 den beiden anderen Kindern davongeeilt und habe sie, die  
 Kleine, hilflos zurückgelassen. Er brachte hierauf auch dieses  
 Kind zu seinen Eltern und begab sich dann nach Hause, um  
 seine Frau wegen ihrer Handlungsweise zur Rede zu stellen.  
 Er fand sie wieder betrunken und wurde von ihr abermals  
 bedroht. Darüber gerieth er in die größte Verzweiflung.  
 In diesem Zustande öffnete er sich mit einem Rasirmesser die  
 Pulsader, um seinem Leben ein Ende zu machen. Ein in  
 Folge des heftigen Wortwechsels zwischen den Eheleuten auf-  
 merksam gewordener Nachbar begab sich glücklicherweise noch  
 rechtzeitig in die Wohnung und fand den Mann, in seinem  
 Blute schwimmend vor. Der Bedauernswerthe wurde ins  
 Krankenhaus befördert.

Selbstmord auf Kommando. Ueber einen exakt nach  
 Kommando ausgeführten dreifachen Selbstmord wird aus Baja  
 in Ungarn gemeldet. Drei Husaren des in dieser Stadt dis-  
 locirten Regiments kehrten in später Nachtstunde aus dem  
 Wirthshaus in die Kaserne zurück und saßen aus bisher  
 unbekanntem Gründen den Entschluß, sich das Leben zu neh-  
 men. Sie kamen darin überein, sich auf Kommando eines  
 der Selbstmord-Kandidaten mit ihren Karabinern zu erschießen,  
 und handelten ihrem Vorhaben gemäß. Sie stellten sich in  
 Reih und Glied und drückten auf Kommando ihre Karabiner  
 ab. Zwei Husaren blieben auf der Stelle todt, dem dritten  
 verlagte die Waffe, die ihm durch die auf die Detonation herbei-  
 geeilten Kameraden noch rechtzeitig entzogen werden konnte.  
 Er wurde sofort vor den dienstthuenden Offizier geführt; doch  
 verweigerte er jede Auskunft über das Motiv der That. In  
 Baja ist man allgemein der Ansicht, daß die drei Husaren  
 einen größeren Diebstahl verübten und aus Furcht vor der  
 Strafe den Tod suchten.

Erklärlich. „Wie kannst du es fertig bringen, gleich  
 nach Tisch Schnaps zu trinken, und noch dazu so schrecklichen  
 Nachenputz?“ — „Nun das ist erklärlich. Ich habe heute  
 Mittag ein so miserables Essen bekommen, daß mir Alles vor  
 Aerger im Halse stecken blieb. Nun brauche ich etwas, das  
 mir den Nachen putzt.“

**Wilhelmshaven, 17. Juli. Coursericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (Filiale Wilhelmshaven).**

pCt.	gekauft pCt.	verkauft pCt.
4	Deutsche Reichsanleihe . . . . .	103,80 104,35
4	Oldenburgische Consols . . . . .	103 104
	Stücke à 100 M. i. Vert. 1/2, 3/4, höher.	
4	Preussische Anleihe . . . . .	100,25
4	Oldenburger Stadt-Anleihe . . . . .	100,25
4	Bareiler Anleihe . . . . .	101
4	Estim-Lübbecke Prior.-Obligationen . . . . .	102,20 102,75
4	Landchaftl. Central-Pfandbriefe . . . . .	148,40 149,40
3	Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M. . . . .	97,60 98,15
3 1/2	Hamburger Staatsrente . . . . .	103,60 104,15
4	Preussische consolidirte Anleihe . . . . .	103,60
4 1/2	Preussische consolidirte Anleihe . . . . .	100,50 101,50
5	Bonifacia-Priorit. . . . .	94,50 95,05
5	Italienische Rente (Stück von 10000 fr. und darüber) . . . . .	94,60 95,30
4	Italienische Rente (Stück von 4000, 1000 und 500 fr.) . . . . .	98,70 99,25
4	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank . . . . .	99,70 100,25
4	Pfandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheken-Bank . . . . .	168,65 169,45
4	Pfandbr. der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank . . . . .	20,31 20,41
	Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M. . . . .	4,17 4,22
	„ „ London kurz für 1 Pfr. in M. . . . .	
	„ „ Newyork kurz für 1 Doll. in M. . . . .	

**Hochwasser in Wilhelmshaven.**

Sonnabend: Vorm. 5 U. 8 Min. Nachm. 5 U. 19 Min.

II. Lotterie von Baden-Baden, enthaltend 6500 Ge-  
 winne, mit Hauptgewinnen im Werthe von M. 50,000,  
 20,000, 10,000, 5000 u. s. w. Loose 1. Klasse, deren  
 Ziehung am 5. August c. stattfindet, à 2 Mk. 10 Pf. Ori-  
 ginal-Losloose, gültig für alle 3 Klassen, à 6 M. 30 Pf.  
 sind zu beziehen durch F. A. Schrader, Haupt-Collection,  
 Hannover, Gr. Pachtstr. 28.

**Submission.**

Die Ausführung von aufgeben-  
 dem Mauerwerk für den Erweiterungs-  
 bau der Gießerei auf der  
 Donnerstags, den 23. Juli d. J.,  
 Nachm. 5 Uhr,  
 im Geschäftszimmer Nr. 5 der  
 Hafenbau-Kommission Termin an-  
 beraumt, zu welchem Angebote mit  
 der Aufschrift  
 „Maurerarbeiten zum Erweiterungs-  
 bau der Gießerei“  
 portofrei und versiegelt an uns  
 einzureichen sind.  
 Die Bedingungen nebst Arbeits-  
 verzeichnis liegen im Vorzimmer  
 unserer Registratur zur Einsicht aus,  
 auch können Abdrücke gegen  
 0,15 M. für den Bogen und gegen  
 0,90 M. für ein vollständiges  
 Exemplar von unserer Registratur  
 bezogen werden.  
 Wilhelmshaven, 14. Juli 1885.  
 Kaiserliche Marine-Hafenbau-  
 Kommission.

**Submission.**

Die Ausführung von Erd-,  
 Pflaster- und Maurerarbeiten zur

Herstellung der neuen Entwässerungs-  
 Anlage in Bant, sowie die Liefere-  
 rung des dazu erforderlichen Sand-  
 bodens, der Ziegelsteine und des  
 Mauerandes, soll im öffentlichen  
 Verfahren zum Verding gestellt  
 werden.  
 Zu diesem Zwecke ist auf  
 Freitag, den 24. Juli d. J.,  
 Nachm. 5 Uhr,  
 im Geschäftszimmer Nr. 2 der  
 Hafenbau-Kommission Termin an-  
 beraumt, zu welchem Angebote mit  
 der Aufschrift  
 „Erd-, Pflaster- und Maurerarbeiten  
 zur Herstellung der neuen Ent-  
 wässerungsanlage in Bant“,  
 portofrei und versiegelt an uns  
 einzureichen sind.  
 Die Bedingungen nebst Preis-  
 verzeichnis liegen im Vorzimmer  
 unserer Registratur zur Einsicht aus,  
 auch können Abdrücke gegen 0,15  
 M. für den Bogen und gegen 0,75  
 M. für ein vollständiges Exemplar,  
 von unserer Registratur bezogen  
 werden.  
 Wilhelmshaven, 16. Juli 1885.  
 Kaiserliche Marine-Hafenbau-  
 Kommission.

**Freitag, den 24. Juli d. J., Nachm. 5 Uhr,**

im Geschäftszimmer Nr. 2 der  
 Hafenbau-Kommission Termin an-  
 beraumt, zu welchem Angebote mit  
 der Aufschrift  
 „Erd-, Pflaster- und Maurerarbeiten  
 zur Herstellung der neuen Ent-  
 wässerungsanlage in Bant“,  
 portofrei und versiegelt an uns  
 einzureichen sind.  
 Die Bedingungen nebst Preis-  
 verzeichnis liegen im Vorzimmer  
 unserer Registratur zur Einsicht aus,  
 auch können Abdrücke gegen 0,15  
 M. für den Bogen und gegen 0,75  
 M. für ein vollständiges Exemplar,  
 von unserer Registratur bezogen  
 werden.  
 Wilhelmshaven, 16. Juli 1885.  
 Kaiserliche Marine-Hafenbau-  
 Kommission.

Medizinischer Tokayer  
 à 60 Fg., 1 M., 2 M. u. 3 M.  
 Richard Lehmann.

**Holz-Verkauf.**

Die aus dem gestrandeten Norweg.  
 Schooner „Sylphiden“ hier einge-  
 brachte, theilweise durchnähte La-  
 dung Better, 1 und 1 1/4“ stark, 5  
 bis 9“ breit, soll schleunigst billig  
 verkauft werden und werden Re-  
 flectanten gebeten, sich baldigst bei  
 mir einzufinden zu wollen.

**Chr. Harms.  
 Barel.**

**Neuanlagen**  
 von  
**Telephons**  
 und  
**elektrischen Klingeln,**  
 sowie **Reparaturen** werden  
 sauber ausgeführt von  
**B. F. Kuhlmann,**  
 Uhrmacher,  
**Bismarckstraße 17.**  
**Morse'sche Schreibapparate**  
 (Telegraphenapparate)  
 reparirt D. D.

**Cement.**

Ich empfang ein Schiff mit Ce-  
 ment von **Pahlhude** und ersuche  
 die Herren Empfänger um Ab-  
 nahme aus dem Schiffe. Bei so-  
 forriger Anmeldung des Bedarfs  
 von mindestens 20 Säcken liefer  
 ich aus dem Schiffe auch frei  
 Baustelle.

**Richard Berg.**

**Zu vermietthen**  
 eine möblirte Stube an einen an-  
 ständigen Herrn.  
 Dienstmann **Gomann,**  
 Grenstraße.

Die Beleidigung, welche ich gegen  
**Salli W. Cohen** bei Gast-  
 wirth **Tönnissen** in Neustadt-  
 Oldens ausgesprochen habe, nehme  
 ich als Unwahrheit zurück.  
**Peter Wolter.**

Das Betreten des von mir ge-  
 pachteten Landes in Kopper-  
 börn, gegenüber der Behausung des  
 Herrn **Guth**, wird hiermit unter-  
 sagt. Zuwiderhandelnde werde ich  
 zur gerichtlichen Bestrafung anzei-  
 gen.  
**S. Didden.**

Die  
 Dampf-Kaffee-Brennerei  
 von  
**A. Zuntz sel. Wwe.,**  
 Bonn Berlin,  
 Gegr. 1837. Gegr. 1837.  
 Hof-  
 lieferant,  
 bringt ihre Spezialitäten  
**Gebr. Java-Kaffee's**  
 in empfehlende Erinnerung.  
 Alleinige Niederlage in Wil-  
 helmshaven bei Herren **Gebr.  
 Dirks.**  
 Proben gratis.

**Visitenkarten**  
 in Buch- u. Steindruck  
 werden auf das Geschmackvollste  
 und Billigste schnellstens ange-  
 fertigt von der Buchdruckerei  
 des Tageblattes  
**TH. SÜSS,**  
 Kronprinzenstrasse Nr. 1.  
 Ein harter noch gut erhaltener  
**Wagen** mit 9 cm breiten  
 Reifen ist billig zu verkaufen von  
**S. Dettmers,**  
 Barel.

